

sich innerhalb der Graphologie Brücken zur Tiefenpsychologie hin zu schlagen. Zugrunde legt die Autorin die psychologischen Forschungen C. G. Jungs, seine Lehre von der Struktur der Psyche, der Stärke und Richtung der psychischen Energie, den Einstellungs- (Extraversion/Introversion) und Funktionstypen (Denken, Fühlen, Empfinden, Intuition), den Komplexen, von der „Syzygie“ (Animus und Anima) und dem Prozeß der Individuation, vom Selbst. Alle diese Themen werden in Beziehung gesetzt zum graphischen Ausdruck, was zu wertvollen Anregungen und neuen Einsichten führt. Von einer anderen Seite kommt B. Wittlich. Er will die Grenzen des Aussagbaren in der Graphologie bestimmen. In einer sehr lebendigen Gesprächsform werden Einwendungen gegen die Graphologie, Fragen, praktische Anregungen vorgebracht. Sechs Gutachten verdeutlichen Positionen, die der Autor verteidigen möchte. Das dritte Heft der „Graphologia“ bringt von einer Anzahl von Autoren detaillierte Fragen graphologischer Theorie und Praxis. U. a. findet sich ein gut orientierender Artikel von R. Schlag über „Max Pulvers Lebenswerk“, von M. Nink über die „Jugendschrift K. F. Meyers“. Andere Autoren berichten über Technisches, wie Schreibhaltung und Griffdruck.

H. Thurn S.J.

Schneider, Ernst: Über das Stottern. Entstehung, Verlauf und Heilung. (72 S.) Bern und Stuttgart 1953, Medizinischer Verlag Hans Huber. Brosch. DM 7,80

Häberlin, Annemarie: Der Ungehorsam. Seine Erscheinungsweisen, seine Ursachen und seine Behandlungsmöglichkeiten. (111 S.) Bern und Stuttgart 1953, Medizinischer Verlag Hans Huber. Broschiert DM 9,80.

Beide Veröffentlichungen erschienen als Beihefte zur schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen (H. 22 und 25). In beiden wird die Tiefenpsychologie berücksichtigt. Das *Stottern*, das für das Kind, den Heranwachsenden und Erwachsenen eine schwere Benachteiligung bedeutet, ist nach Auffassung des Autors immer Anzeichen (Symptom) einer neurotischen Erkrankung. Die Entstehung des Symptoms geht auf Konflikte zurück, deren Folgen Gewissensdruck, Angst, Schuldgefühle, Schuldangst sind. Diese Seelenzustände verursachen den Sprechkrampf. Stottern ist nach Ansicht des Autors ein ausgesprochener Kinderfehler und wird zum Symptom neurotischer Erkrankung in Krisenzeiten innerhalb der Entwicklung, wobei akute Konflikte besondere Bedeutung haben. Als Bereitschaft wird neben anderem die Vererbung genannt. Die Heilung geht auf Bewußtmachen der verdrängten Konflikte sowie deren Verarbeitung aus. Die Aussicht auf Erfolg ist beim „Hysterischen“ günstiger als beim „Zwangsneu-

rotischen“. Der *Ungehorsam* kann mannigfache Gründe haben. Neben einem berechtigten Aufbegehren als Antwort auf unzweckmäßige Erziehungsversuche ist (ebenso wie beim Stottern) Ungehorsam häufig neurotisch begründet. Diese Art Ungehorsam wird selten von der erziehenden Umwelt erkannt. Die Hintergründe des Verhaltens sind folgende: die maßlosen Triebansprüche des Kindes können nicht befriedigt werden. Das führt zu Enttäuschung, die dann Anlaß für das Kind und den Jugendlichen wird, sich an dem versagenden Elternteil zu rächen. Die Rache tritt nur indirekt in Erscheinung, z. B. in sogenannten symbolischen Diebstählen, Weglaufen von zu Hause usf. Solches Verhalten trägt Strafen ein, die einerseits den Haß verstärken, andererseits jedoch auch Sühne bedeuten. Sühne wird gefordert, weil die ungehemmten Triebansprüche das Gewissen belasten und nach Genugtuung verlangen. Die Schuld pflegt der Zögling allerdings für solche Entwicklung dem Erwachsenen zuzuschreiben, was insofern nicht unberechtigt ist, als Erziehungsfehler, Härte oder Verwöhnung, an der Entstehung der Neurose schuld sind. Da die Verwahrlosung häufig auf neurotischer Grundlage entsteht, sind gerade diese Zusammenhänge wissenswert.

H. Thurn S.J.

Schneider, Ernst: Der Szondi-Versuch. (80 S.) Bern und Stuttgart 1952, Verlag Hans Huber. Brosch. DM 9,50.

Walder, Hans: Triebstruktur und Kriminalität. (91 S.) Bern und Stuttgart 1952, Hans Huber.

Szondiana I. Mit Beiträgen von E. Bohm, H. Ellenberger u. a. (222 S.) Bern und Stuttgart 1953, Verlag Hans Huber. Brosch. DM 14,80.

Der Szondi-Test wird ähnlich wie der Rohrschach-Formdeuterversuch nur für denjenigen brauchbares Mittel zur Diagnostik, der in Kursen eingeführt und fortgebildet wurde. Daher können die als Orientierung gedachten Veröffentlichungen nur Hinweise geben, keineswegs praktische Einführung und Übungen ersetzen. Die Einführung von Professor Schneider zeichnet sich durch Einfachheit, Klarheit, Sicherheit aus. Wichtig scheint bei diesem Test wie auch bei allen Arbeiten, die sich mit ihm befassen, zwischen den metaphysischen Spekulationen und dem praktischen Nutzen einer Methode klar zu scheiden. Die Erfahrung hat in vielen Fällen klar erwiesen, daß der Szondi-Test bei Verdacht auf neurotische Störungen, Psychosen, kriminelle Neigungen ausgezeichnete Hinweise und Erklärungen zu geben imstand ist. Seine metaphysisch-theoretische Begründung ist jedoch fragwürdig, was hier nicht weiter begründet werden kann. Die Einführung von Prof. Schneider gibt ein klares Bild der Methode und vermag auch dem bereits Geübten behilflich zu sein. „Triebstruktur und Kri-

minalität“ erwuchs aus praktischen Bedürfnissen und praktischen Erfahrungen. Die Triebprofile abartiger Menschen, die der Autor erklärt und begründet, stellen typische Bilder dar, mit denen der Diagnostiker seine Befunde vergleichen kann. „Szondiana“, eine Sammlung von Aufsätzen, führt in theoretische und praktische Probleme des Testes ein.
H. Thurn S.J.

Zulliger, Hans: Heilende Kräfte im kindlichen Spiel. (136 S.) Stuttgart 1952, Ernst Klett. Ln. DM 9,50.

Das Büchlein umfaßt eine Anzahl von Vorträgen, die der Verfasser auf einer Arbeitstagung der Abteilung für Psychosomatische Medizin der Universität Heidelberg hielt. Anliegen des Verfassers ist es, die Erlebnisweise des Kindes zu verdeutlichen, sie in Beziehung zu setzen zur Erlebnisweise des „Primitiven“ und abzuheben von der Weltzukunft des Erwachsenen. Es ist die Rede vom kindlichen „Totemismus“, vom Talisman, von Zusammenhängen zwischen infantilen Denkkategorien und der Triebentwicklung. Im Spiel lebt das Kind vornehmlich seine Eigenart, daher setzt es sich auch dort mit Konflikten auseinander und bewältigt sie, weil sie in seinsgemäßer Weise ausgetragen werden können. Sehr aufschlußreich ist das Kapitel „Unterschiede zwischen der Erwachsenen- und der Kinderpsychotherapie“. Die Kinderpsychotherapie hat eine noch größere Entwicklung hinter sich als die des Erwachsenen.
H. Thurn S.J.

Boß, D. Dr. med. Medard: Sinn und Gehalt der sexuellen Perversionen. (136 S.) Bern und Stuttgart 1952, Hans Huber. Ln. DM 12,50.

Ein sehr gehaltvolles Buch; es bringt drei Theorien der Perversionen zur Darstellung: die Freudsche, die sogenannte „anthropologische“ (u. a. v. Gebisattel), die „daseinsanalytische“. Die Theorie Freuds meint, daß Perversionen der „Persistenz“ einzelner Partialtriebe auf Grund kindlicher Fixierung ihre Entstehung danken, sie sind deshalb „sexuelle Infantilismen“. Die anthropologische Theorie geht von der Ganzheit der menschlichen Persönlichkeit aus und bestimmt die Perversionen als „zerstückelnde Teilanziehungen“, die das „Ganze“ der menschlichen Person zerstören, verstümmeln, den Teil zum Ganzen machen. Die daseinsanalytische Theorie stellt implizit eine Kritik der beiden vorgenannten Theorien auf. Positiv lautet sie: „Die Ek-sistenz des Menschen ist auf Liebe gestimmt“, sein Dasein ist „liebend in der Welt sein“. „In Liebeseinheit von Ich und Du, und nur in ihr, vermag der Mensch die Fülle seiner Möglichkeiten auszutragen,

sich zum Erlebnis der Unendlichkeit und Ewigkeit und bis zur Erfahrung der Heimatlichkeit seines Grundes zu weiten“. Perversion ist wesentlich Verkümmern des „Liebend-in-der-Welt-sein“, eine Verdeckung der Möglichkeit infolge von Enge und Angst. „Ist das liebend In-der-Welt-sein können in den seelisch-geistigen Austragungsbereichen durch ichhafte Enge oder Angst beeinträchtigt, so treten die zu einem rein lieblich-triebhaften Sexualakt eingeschränkten und verstümmelten Liebesbeziehungen in Erscheinung“. Der Bereich der Perversionen ist zu allen Zeiten dunkel gewesen. Die daseinsanalytische Theorie bringt einiges Licht ins Dunkel. Perversion als verkümmertes liebend In-der-Welt-sein ist leidvolles Kranksein. Von dieser Position sieht manches so ganz anders aus, als Naturwissenschaft und „gesunder Menschenverstand“ es zu sehen pflegten und pflegen.

H. Thurn S.J.

Helwig, Paul: Charakterologie. (Zweite, unveränderte Auflage.) (311 S.) Stuttgart 1952, Ernst Klett.

Die Abschnitte des Buches sind: Typologien (Typologien ohne Systemanspruch, wissenschaftliche Typologien, z. B. medizinische T.), Aufbausysteme der Charakterologie, Erklärende und symbolhaft verstehbar machende Systeme der modernen Charakterologie (Tiefenpsychologie). Die Darstellung der verschiedenen Lehren geschieht gründlich. Die Kritik, die nie vergessen wird, ist sachlich und erfolgt oft in überraschend scharfer und prägnanter Form. Es ist vielleicht notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Kritik an psychologischen Systemen kaum der Metaphysik entraten kann. Denn wer vermöchte seine psychologischen Erfahrungen sinnvoll zu ordnen und verstehbar zusammenzustellen, ohne daß er implicit ein Bild vom Menschen, das er in sich trägt, zugrunde legt. Es käme also darauf an, auch dieses Bild jeweils eindeutig zu machen. Die Kritik an diesem Bild setzt aber wiederum einen festen Standpunkt voraus. Im Schlußwort des Autors heißt es: „Viele Einzelzusammenhänge sind erfaßt und können als gesichert gelten. Ihre Ausdeutung aber im Zusammenhang des Ganzen wird noch viele Wandlungen durchmachen“. Dazu wäre zu sagen, daß sicherlich viele Wandlungen de facto durchgemacht werden. Ob sie jedoch nötig wären, ist fragwürdig. Ein klares, festkonturiertes Bild, wie es die Metaphysik, die an der Offenbarung orientiert ist, zusammen mit der Offenbarung zu zeichnen fähig ist, wird keinen Schwankungen unterliegen — und diesen Standpunkt wird man auch als Kritiker einnehmen müssen.

H. Thurn S.J.